Morgen-Ausgabe.
Dienstag 10. September.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf., auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.





Stettiner Zeitung.

№ 421.
Stettin, 1878.

Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 15 Pf.
Redaction,
Druck und Verlag von R. Grassmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Die Eröffnung des Reichstages.

Gestern Nachmittag 2 Uhr hat im Weißen Saale des königlichen Schlosses die feierliche Eröffnung des deutschen Reichstages zur ersten Session seiner vierten Legislaturperiode stattgefunden. Die Zahl der zu der Feierlichkeit erschienenen Reichstagsabgeordneten betrug etwa sechszig größtentheils den konservativen Fraktionen angehörig, dann noch eine Anzahl Nationalliberale. Andere Fraktionen waren nicht vertreten. Unter den Anwesenden bemerkte man das Präsidium des letzten Reichstages, die Herren v. Forckenbeck, v. Stauffenberg, Fürst Hohenlohe-Langenburg, den Feldmarschall Graf Moltke, die Staatsminister Falk, Friedenthal und Dr. Delbrück, den Präsidenten des Herrenhauses Herzog von Ratibor. Die Versammlung gruppirte sich gegenüber dem Throne, über dessen Sessel eine purpurne Decke als Hülle gebreitet war. Die Bundesrathsbevollmächtigten, die sich im Grünen Salon neben der Bildergallerie versammelt hatten, traten kurz nach 2 Uhr in den Weißen Saal. Der Alterspräsident des Reichstags v. Bonin brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Die Bundesbevollmächtigten stellten sich links vom Throne auf, zunächst demselben der Stellvertreter des Reichskanzlers, Otto Graf zu Stolberg, in Kürassieruniform, darauf der baierische Bundesbevollmächtigte Herr v. Rudhard, dann der preußische Justizminister Dr. Leonhardt, der sächsische Minister v. Nostiz-Wallwitz u. s. w. Graf Stolberg verlas die Eröffnungsrede wie folgt:

Geehrte Herren!

Im Allerhöchsten Auftrage haben Seine kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen mich zu ermächtigen geruht, im Namen der verbündeten Regierungen die Sitzungen des Reichstags zu eröffnen.

Als die letzte Session geschlossen wurde, befand sich das deutsche Volk noch unter dem Eindruck der tiefen Erregung, welche ein gegen die Person Sr. Majestät des Kaisers gerichteter Mordversuch hervorgerufen hatte. Schon wenige Tage darauf hat sich abermals und mit unheilvollerem Erfolge die Hand eines Verbrechers gegen das Oberhaupt des Reiches erhoben. Gottes Gnade bewahrte zwar auch diesmal das Leben des Kaisers, aber die erlittenen schweren Verwundungen haben Se. Majestät genöthigt, bis zur völligen Genesung Sich der Regierungsgeschäfte zu enthalten und die Wahrnehmung derselben Sr. kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen zu übertragen.

Schon nach dem ersten Mordanfall waren die verbündeten Regierungen überzeugt, daß die Frevelthat unter dem Einflusse der Gesinnungen entstanden sei, welche durch eine auf Untergrabung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Agitation in weiten Kreisen erzeugt und genährt werden. Sie haben deshalb dem Reichstage den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, welches diesen gemeingefährlichen Bestrebungen ein Ziel zu setzen bestimmt war.

Die Vorlage wurde abgelehnt.

Jetzt, wo die Nation ein erneutes Verbrechen die dem Reich und der ganzen bürgerlichen Gesellschaft drohende Gefahr mehr und mehr zum allgemeinen Bewußtsein gebracht hat, werden Sie, geehrte Herren, durch Neuwahlen zur Mitwirkung an der Gesetzgebung berufen, aufs neue zu prüfen haben, ob das bestehende Recht genügende Handhaben zur Unschädlichmachung jener Bestrebungen bietet. Die verbündeten Regierungen haben ihre Ueberzeugung nicht geändert. Sie sind nach wie vor der Ansicht, daß es außerordentlicher Maßregeln bedarf, um der weiteren Ausbreitung des eingerissenen Uebels Einhalt zu thun und den Boden für eine allmälige Heilung zu bereiten; sie halten ebenso an der Auffassung fest, daß die zu wählenden Mittel die staatsbürgerliche Freiheit im Allgemeinen zu schonen und nur dem Mißbrauch derselben entgegenzuwirken haben, mit dem eine verderbliche Agitation die Grundlagen unseres staatlichen und Kulturlebens bedroht.

Ein von diesen Gesichtspunkten aus aufgestellter Gesetzentwurf wird ihnen unverzüglich vorgelegt werden.

Die verbündeten Regierungen hegen die Zuversicht, daß die neugewählten Vertreter der Nation ihnen die Mittel nicht versagen werden, welche nothwendig sind, um die friedliche Entwickelung des Reichs gegen innere Angriffe ebenso sicher zu stellen, wie gegen äußere. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß, wenn erst der öffentlichen Ausbreitung der unheilvollen Bewegung ein Ziel gesetzt ist, die Zurückführung der Irregeleiteten auf den richtigen Weg gelingen wird.

Auf Allerhöchsten Befehl erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Die Versammlung nahm die Vorlesung der Thronrede mit ernstem Schweigen entgegen. Nachdem Graf Stolberg den Reichstag für eröffnet erklärt hatte, brachte der baierische Bundesbevollmächtigte Gesandte von Rudhard das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Feierlichkeit, die im Ganzen nicht länger als 3 Minuten dauerte, hatte auf den Tribünen ein nur mäßig zahlreiches Publikum beigewohnt. In der Diplomatenloge bemerkte man den Gesandten der Vereinigten Staaten, Bayard Taylor, einige Mitglieder anderer Botschaften und Gesandtschaften mit ihren Damen; auch ein Japanese war zu schauen.

Der Reichstag ist unmittelbar nach seiner Eröffnung zu seiner ersten Sitzung im Reichstagshause zusammengetreten.

Orient.

Bukarest, 8. September. Die Kammern sind auf den 27. d. einberufen worden.

Konstantinopel, 8. September. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß bei Cossova ein Feldlager für ein Armeekorps errichtet werde. Das zweite Armeekorps, welches sich bisher in Schumla befand, wird im Lager von Cossova untergebracht werden. Mehrere Bataillone sind auch von hier abgegangen.

Belgrad, 7. September. Zuverlässigen Nachrichten zufolge gebieten die Insurgenten über so bedeutende Machtmittel, daß an eine in naher Aussicht stehende Bewältigung des Widerstandes gegen die Oesterreicher kaum zu denken ist. Die Insurgenten sind reichlich mit Kanonen, Präzisionswaffen und Munition versehen und steht ihnen stets genügender Proviant zu Gebot. Die schnelle Ergänzung der genannten Hilfsmittel geschieht aus geheimen Quellen, denen nachzuspüren die österreichische Regierung eifrig bemüht ist.

Ragusa, 8. September. Trebinje ist gestern Mittag ohne Widerstand von den österreichischen Truppen besetzt worden. Die türkischen Truppen übergaben das Kastel und zogen gestern Abend ab.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Ueber Mehemed Ali's Ermordung schreibt die „Nat.-Ztg.": In den letzten Tagen der vergangenen Woche — der Tag ist bisher nicht fest angegeben — ist Mehemed Ali in Albanien ermordet worden. Uns liegen darüber bereits Meldungen seit gestern früh vor. Die hiesige türkische Botschaft publizirt mit tiefstem Schmerz eine Depesche in dem „D. Montagsblatt" nachstehenden Inhalts:

Der Minister des Auswärtigen an den türkischen Geschäftsträger in Berlin.

Pera, 7. September, Abends 8 Uhr 15 Min.

„Sie wissen, daß Mehemed Ali Pascha den Auftrag erhalten hatte, sich in jene Gebiete zu begeben, welche mit Serbien und Montenegro verbunden werden sollen, und zwar zu dem Zwecke, die Geister zu beruhigen und die Bevölkerung der Städte auf einen Wechsel vorzubereiten, welcher sie mit Elementen vereinigen sollte, die ihnen sowohl an Abstammung, als an Religion fremd sind. Wir erhalten soeben vom Orte selbst, wo Mehemed Ali Pascha seiner Mission oblag, folgende höchst schmerzliche Nachricht: Die Einwohner von Jakowa und Ipek rotteten sich zusammen und stürmten den Konak, wo Mehemed Ali mit seinem Stabe Wohnung genommen hatte, so daß sich ein blutiger Streit zwischen der Leibwache des Generals und den Aufständischen entspann. Nachdem diese einen Theil des Konaks in Brand gesteckt hatten, gelang es Mehemed Ali, sich in ein befestigtes Blockhaus zu flüchten. Auch hierher von den Aufständischen verfolgt, welche mit Gewalt in das Versteck eindrangen, wurden der Muschir (Marschall) und einige Offiziere seiner Begleitung erschlagen."

„W. T. B." meldet:

Konstantinopel, 7. September, Abds. Ein Telegramm aus Yakowa (Albanien) meldet, daß Mehemed Ali, nachdem es ihm gelungen war, einer Bande von albanesischen Aufständischen, die ihn bei Yakowa umzingeln wollte, zu entgehen, nach Hangar geflohen war; hier wurde derselbe von den Insurgenten umringt und mit 20 Personen aus seinem Gefolge massakrirt.

Die Türkei wird demnächst eine Gesandtschaft nach Afghanistan entsenden.

Konstantinopel, 8. September, Nachmittags. Nach offiziellen Berichten wurde Mehemed Ali Pascha in seiner Wohnung in Ipek mit seiner aus 1 Offizier und 20 Soldaten bestehenden Eskorte ermordet und das Haus sodann mit Petroleum in Brand gesteckt.

Ein weiteres Telegramm meldet, daß auch der Mutessarif von Ipek, Abdullah Pascha, nebst 10 höheren Beamten massakrirt wurde.

Am Morgen des 8. war bereits die Nachricht in hiesigen diplomatischen Kreisen bekannt geworden. Der tapfere General (Charles Detroit) hatte noch während seiner Anwesenheit auf dem Kongresse hier die allgemeinste Sympathien gefunden. Man erzählte, daß er bei dem Besuche seiner Vaterstadt Magdeburg geäußert habe, er wolle seine militärische Laufbahn aufgeben und in einer Stadt am Harz zurückgezogen leben.

Nicht blos seine staatliche Stellung, sondern ganz besonders seine Persönlichkeit lenkte die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihn und gewann ihm eine offenbare Zuneigung. Der untersetzte, kernige General mit dem eckigen und zugleich urdeutsch gutmüthig-schlauen Gesicht, der sich überall heiter sehen ließ, verleugnete seine sächsische Heimath nicht. Kein großer Staatskünstler, sondern ein derber Landsknecht aus altdeutscher Zeit sprach aus diesen nicht scharfen, aber knochigen Zügen. Nicht an ihm hat es sicherlich gelegen, wenn er am Lom nicht recht zum Dreinschlagen kam. Und wie fest das Vertrauen war, welches man selbst in Konstantinopel ihm stets bewahrte, zeigt auch seine letzte schwierige Sendung. Es galt in Albanien die Bevölkerung in die Pläne der Pforte hinzuleiten, oder wie der offizielle Ausdruck lautet, die Albanesen zur ruhigen Unterwerfung unter die Bestimmungen des Berliner Vertrages zu bewegen. Die Albanesen sind wohl der wildeste, unabhängigste Stamm der europäischen Türkei, zum Theil bis heute noch niemals vollkommen unter die Staatsgewalt der Pforte geworfen. Die Abtretungen an Montenegro scheinen dort das letzte Band mit der Pforte zerrissen zu haben und es wird allem Anschein nach für die Pforte und Montenegro noch schwerer werden, den Vertragsparagraphen dort zur Wahrheit zu machen, als für Oesterreich in Bosnien. In dem tragischen Abschluß, den das Leben unseres tapferen Landsmannes fand, liegt eine innere Folgerichtigkeit. Die Konsequenzen einer Stellung, die er selbst sich gewählt, sind über ihn ergangen. Aber es knüpft sich an diesen beklagenswerthen Mord manches politische Bedenken von größerer Tragweite. Wo ist die Pforte noch ihrer Herrschaft sicher? In Bosnien, Herzegowina, Albanien, Rumelien, Kreta, Syrien haben wir nun schon den Aufstand oder die Anarchie. Wird die Pforte auch nur mit den Gebieten fertig werden, welche nicht an andere Staaten abgetreten werden sollen?

Uebrigens knüpfen sich bereits an den Mord in Ipek verwickelte Muthmaßungen, wie aus dem nachstehenden Telegramm des „H. T. B." hervorgeht. Das Büreau meldet aus Wien vom 8. d.: „Die hier amtlich bekannt gewordene Nachricht von der Ermordung des Feldmarschalls Mehemed Ali hat hier einen sehr schmerzlichen Eindruck hervorgebracht. Bei der kräftigen Unterstützung, welche die Pforte den Insurgenten thatsächlich angedeihen läßt, nimmt man hier keinen Anstand, bezüglich dieses Mordes Behauptungen aufzustellen, welche in Konstantinopel wahrscheinlich nicht angenehm berühren werden."

Lose Blätter eines Kritikers.

Erstes Blatt:

Die Gesellschaft der vier Geister: Kastengeist, Zeitgeist, Weltgeist und Schöngeist in einer großen Kleinstadt.

Plauderei à la Saphir, von
Hans von Reinfels.

Meine lieben Leser und Leserinnen, es giebt große und kleine Städte, wie es große und kleine Menschen giebt. Und wie es in jeder großen und kleinen Stadt auch große und kleine Kirchthürme giebt, so giebt es auch in großen und kleinen Städten große und kleine Geister. Wer nun aber meint, daß, weil nach der Regel die großen Kirchthürme meist zu großen und die kleinen Kirchthürme meist zu kleinen Städten gehören, nun auch die meisten großen Geister in großen Städten und die meisten kleinen Geister in kleinen Städten weilen, der ist von den kleinen Geistern sicher der größte. Wer aber sagt, daß das größte vom Geist in einer großen Stadt oft der Kleingeist ist, der die Großstadt zur Kleinstadt macht, der hat kleine Anlage zu großem Geist. Solche Kleinstadt durch Kleingeist ist auch die große Stadt Stettin. Sowie meine schönen Leserinnen in jedem Hause ein guter oder böser Geist haust, so findet auch in jeder Stadt ein Stadtgeist seine Statt. Der Stadtgeist ist nun geistig sehr verschieden, am wenigsten begeistert mich in einer großen Kleinstadt wie zum Beispiel in unserer sogenannten kleinen Großstadt Stettin der Stadtgeist Kastengeist. Da sperren alle großen und kleinen Geister ihren klein wenig großen und kleinen Geist in einen großen Kasten, daß er nicht heraus kann und machen sich dadurch kleingeistig groß. Wie schön könnte in solch einer kastengeistreichen Großstadt ein Beschwörer der Klopfgeister seinen Geist entfalten. Aber an seinen Geist läßt Niemand gerne anklopfen, weil die sich geistig groß dünkenden Kleingeister befürchten, dann ganz um ihren Geist zu kommen. Deshalb klopfen sie ihren Geist lieber selbst immer tiefer in den Kasten hinein und kommen mehr und mehr in den Kastengeist durch den Groß und Klein geistig verkommenen. Würde mancher kleine Geist seinen Kastengeist aus seinem Geistkasten herausklopfen lassen, so würde er oft geistig größer dastehen als tausend andere jetzt geistig über ihm stehende Kastengeister. Wagt es einmal Jemand, mit seinem Geist aus dem engen Kasten herauszugehen, um diesen an die frische, geistige Luft zu führen, damit er geistig nicht ganz vermodere, so erheben sich wie von einem Geist begeistert gleich alle bösen Geister zu geistlosem Geschrei. Die wenigen guten Geister, die nun auch wohl im Geist ihres geistigen Bruders hätten handeln mögen, werden dadurch geistig so gedrückt, daß sie ihren Geist still in ihrem Kasten lassen. Diese geistige Niedergeschlagenheit hat ihren Grund nun allerdings in dem Zeitgeist. Bei unserer Geldzeit ist der Zeitgeist dem Gelde zeitig unterthan, weil unser Zeitsinn nichts anderes als Geldsinn ist. Die Zeit sinnt nicht auf Geist, sondern auf Geld, und da ist die Zeit Geld geworden. Dem Geist fehlt die Zeit, weil der Zeit das Geld fehlt und so ist die Zeit durch das Geld geistlos geworden. Da das Geld und der Geist in der ganzen Welt fehlen, ist der Zeitgeist ein Weltgeist. Die Zeiten des Geistes sind in der Welt zu zeitig gewesen und so hat der Geist der Jetztzeit für die Welt mit dem Geiste der geistigen Letztzeit nur den Namen und die Welt aber nicht den Geist und die Zeit gemein. Der Geldsinn beherrscht die Welt und dadurch ist der Weltsinn nicht auf den Geist, sondern auf das Geld gerichtet, so daß die Welt eine Geldwelt ist. Der Geist der Geldwelt ist der Zeitsinn, der auf Zeit sinnt, um diese zu Geld zu machen. Statt des Geldes läßt die Welt den Geist in den Kasten stecken, denn Kastengeist ist durch Geld, aber Geld nicht durch Kastengeist zu bekommen. Das Geld muß dem Zeitsinn gemäß auch auf Geld sinnen, damit die Geldwelt während ihrer Weltzeit nicht auf den Geist angewiesen ist, denn wollte die Welt einmal auf Geist sinnen, möchten ihr aus Mangel an Geist bald alle Sinne vergehen. Wer Geld hat, hat auch Geist, so sagt der Weltgeist unserer Geldzeit, folglich läßt der Zeitgeist der Geldwelt das Geld nicht zu zeitig in die Welt, damit ihr nicht vor dem Ende ihrer Weltzeit mit dem Gelde der Geist ausgehe. Den Geist kann die Welt nicht zu Geld machen, weil der Weltgeist zu sehr Geldgeist ist. Wer arm, geistreich ist, ist für die Welt todt, denn der Geist bricht sich ohne Geld kaum Bahn durch die geistlose Welt. Der Geist ist für die Welt ein Luxusartikel geworden, den in der Welt nur Jemand haben darf, der Geld für die Welt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Wien, 8. September. Ueber die ersten, vom FZM. Philippovics ausgegangenen Versuche, in die Administration Bosniens Regelmäßigkeit und Verläßlichkeit zu bringen, schreibt man der „Pol. Corr." aus Serajevo:

Kaum zwei Wochen sind seit der Besetzung der bosnischen Hauptstadt durch unsere Truppen verstrichen und bereits beginnen sich, allerdings in schwachen Anfängen, die Segnungen occidentaler Kultur in diesem konservativsten Theile mohamedanischer Wirthschaft geltend zu machen. Um die reformatorische Aufgabe, welche FZM. Baron Philippovics mit voller Hingebung an die Sache und jener Willenskraft übernommen hat, die das charakteristische Wesen dieses Mannes bildet, ihrem ganzen Umfange nach zu begreifen, erscheint es geboten, ein Bild jener Zustände zu entwerfen, wie sie bisher in Bosnien existirt haben. Nach Allem, was man hierüber bisher zu ergründen vermochte, liegt das Hauptübel nicht an dem Mangel an administrativen Maßregeln, die in Form von nur allzuhäufig erlassenen Verordnungen in Hülle und Fülle vorliegen, sondern in dem gänzlichen Indifferentismus, welchen sowohl die Bevölkerung als die Beamten diesen Maßregeln gegenüber an den Tag legten. Man hatte sich daran gewöhnt, behördliche Verfügungen über sich ergehen zu lassen, ohne ihnen die geringste Beachtung zu schenken; der Mangel an Energie des Beamtenkörpers hatte eine Apathie und Willkür seitens der Bevölkerung Platz greifen lassen, welcher eine gesetzliche Autorität zu substituiren eine der ersten und wichtigsten Aufgaben der neuen Regierung sein wird. Wenn daher der Armee-Kommandant vorläufig zunächst darauf bedacht ist, so mancher der früher auf dem Papier bestandenen Einrichtungen die nöthige Geltung zu verschaffen, so dürfte er hiermit den besten Uebergang zu einer definitiven Regelung der hiesigen Verhältnisse gefunden haben. Die vorläufige Beibehaltung des früheren Besteuerungs-Modus erscheint in dieser Beziehung als ein besonders glücklicher Griff. Wenn der Landmann als Grundbesitzer und Pächter dem Staate den Zehent und der Pächter seinem Grundherrn für den Nutzgenuß von Grund und Boden ein Drittel der Ernte abzugeben hatte, so kann eine solche Besteuerung nach den hiesigen ökonomischen Bedingungen nicht als übertrieben und drückend angesehen werden. Jene, welche das Land nicht genau kennen, machen bei jeder Gelegenheit das Unrecht geltend, welches in der Abgabe der Tretina (des Drittels) von Seiten des Pächters an den Grundherrn liegt. Man vergesse aber nicht, daß der Grundherr nicht nur das Ackerland, sondern auch die zu der Bearbeitung nöthigen Werkzeuge, ja selbst das hierzu erforderliche Zug- und Nutzvieh beizustellen hat. Oft sogar gestaltet sich das Verhältniß derart, daß der Grundbesitzer dem Pächter selbst den Samen zur Aussaat giebt, in welchem Falle allerdings das Drittel der Abgabe auf die Hälfte des Ertrages erhöht wird. Drückend konnte sich dies Verhältniß nur unter der früher bestandenen Mißwirthschaft gestalten, wenn beispielsweise zur Deckung von Kriegskosten der Zehent zweimal im Jahre oder antizipando für ein oder zwei Jahre eingehoben wurde.

Die eingangs erwähnten ersten Anzeichen eines ersprießlichen Einflusses des neuen Regimes zeigen sich bisher in der so ziemlich pünktlichen Befolgung der von dem Armee-Kommando erlassenen Verordnungen, in einer regen Thätigkeit des kürzlich ernannten Gemeinderathes, deren Resultate allerdings erst in der nächsten Zeit zu Tage treten sollen. Der Marktverkehr läßt noch Vieles zu wünschen übrig, da der Rayon, aus welchem Lebensmittel hierher zum Verkaufe gebracht werden, noch verhältnißmäßig klein und auf die Umgebung der Stadt beschränkt ist. Mit der Ruhe und Ordnung, die mit unseren Truppen hier ihren Einzug gehalten, sind seit einigen Tagen leider auch die zahlreichen Bettler aus ihren Schlupfwinkeln hervorgebrochen und umlagern den Konak. Der Kommandirende hat eigens einen Betrag angewiesen, aus welchem die Bedürftigsten unterstützt werden. Unter diesen Kompetenten um Almosen befinden sich besonders viele türkische Weiber (Wittwen von Offizieren oder Beamten), deren karge Pensionen, in Kaimes ausgezahlt, beinahe keinen Werth repräsentiren.

Paris, 8. September. Die ultraradikalen Organe greifen den Polizeipräfekten und den Minister des Innern wegen der Auflösung des sozialistischen Kongresses aufs heftigste an. Louis Blanc hat seine radikalen Kollegen im Senate und in der Kammer zu einer Besprechung zusammenberufen. Uebrigens erklärte der Minister des Innern de Marcère dem Deputirten Lockroy, der zu Gunsten der verhafteten Arbeiter interveniren wollte, daß die Angelegenheit sich in den Händen der Gerichte befinde.

Gestern Abend fand auf der deutschen Botschaft ein Diner zu Ehren des Landgrafen von Hessen und des Prinzen Nicolaus von Nassau statt. Der Landgraf von Hessen stattete heute Mittag dem Präsidenten der Republik einen Besuch ab, der bald darauf erwidert wurde.

Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, reist am Montag früh nach Berlin ab.

Provinzielles.

Stettin, 10. September. Erst in einer der letzten Gerichtsverhandlungen wurde ein eifersüchtiger Schneider bestraft, welcher das Leben seiner Frau mit einem Revolver bedrohte, und in der gestrigen Sitzung der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts stand schon wieder ein ähnlicher Fall zur Verhandlung. Bei dem Arbeiter Joh. Daniel Teske wohnte der Zimmerpolier Becker in Schlafstelle, welchen er im Verdacht hatte, daß er mit Frau Teske liebäugelte. Diese Liebesgedanken wollte ihm Teske austreiben und stellte ihn am 11. März d. J. deshalb zur Rede, bekräftigte seine Worte dabei aber mit Messerstichen, durch welche Becker im Gesicht und an der linken Schulter so schwer verletzt wurde, daß er vier Wochen arbeitsunfähig war. Am 13. März bedrohte außerdem Teske das Leben seiner Frau mit einem Beil, so daß diese entfliehen mußte, deshalb angeklagt, wird er mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter August Wolff aus Stolzenhagen saß am 18. August d. Js. mit dem Zimmergesellen Bonge im Kruge zu Stolzenhagen, als plötzlich dem Letzteren das Portemonnaie zur Erde fiel und das Geld zerstreute. Wolff half bereitwillig suchen, ließ dabei aber 3 Mark in seinen Stiefel verschwinden. Dies wurde indessen von anderen Gästen gesehen und er nun wegen dieser verunglückten Eskamotage zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Altträger Christ. Aug. Friedrich Heinrich und Joh. Wilh. Krause betrieben mit drei Anderen gemeinschaftlich ein Trägergeschäft, wol Krause die Rechnungen schrieb und Heinrich die elder für Trägerarbeiten einkassirte. Dabei hab dieselben ihre Kollegen in drei Fällen übervor lt und wird deshalb Jeder zu 2 Monaten Gef gniß und 300 Mark Geldstrafe verurtheilt. — rner werden wegen Diebstahl verurtheilt: Die unv hel. Wilhelmine Kistner in Grünhof zu 1 nat und der Zimmergeselle Karl Langkabel zu Woche Gefängniß.

— In der Elysium-Brauerei wurde am Sonntag bend in der zehnten Stunde dem Arbeiter W ner aus der Arbeitsstube sein Kasten mit säm lichen Sachen gestohlen, darunter zwei Ueberzieh, eine Cylinderuhr mit dem Namen „Wegner" in ner Kapsel und 90 Mark baar Geld. Der Ge mtwerth der gestohlenen Sachen beläuft sich auf 00 Mark. Der Verdacht fällt auf 2 Arbeiter, elche früher auf Elysium gearbeitet haben und sich it langer Zeit herumtreiben.

(*) **Jarmen**, 8. September. Der Jarmer Ga nbau-Verein hat, wie in früheren Jahren, so auc in diesem Jahre zwei Exkursionen nach einigen der edeutendsten Gärtnereien der Umgegend gemacht, um dadurch das Interesse für die Gärtnerei bei sein Mitgliedern rege zu erhalten, um auch den Fach ännern des Vereins Gelegenheit zu geben, sich immer mehr in der Gärtnerei zu vervollkom nen.

Die erste Exkursion fand im Monat Juni über Pl tz, Kartlow, Krukow und Zarrenthin auf zwei Wa en von Jarmen aus statt. — Für die an dieser Exkursion sich betheiligten Mitglieder war es ein wa er Genuß, zu sehen, in wie erfreulicher Weise ein Aufschwung und Fortschritt auf dem Gebiete der Gä nerei stattfindet. — Besonders hervorheben mü en wir die guten Kulturen des Herrn Meister-Pl tz, welche von großer Erfahrung und großem Fle ße zeugten. Sowie in Kartlow und Krukow die neuen Anpflanzungen und Neubauten, was dafür zeugt, daß die Herren Besitzer ein reges Interesse an der edlen Gärtnerei haben.

Besonderer Erwähnung verdienen die schönen Gl rcinien in Kartlow, welche Blumen von außerordentlicher Größe und Schönheit trugen. In Krukow waren es die neuen Gewächshäuser, welche noch ganz besonders die Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Dieselben sind recht geschmackvoll und mit vieler Umsicht angelegt. — Es sind daselbst ein Warmhaus mit zwei Abtheilungen zur Ananastreiberei und ein Kalthaus gänzlich von Eisen aufgebaut resp. noch im Bau begriffen. — Ferner verdienen in Zarrenthin die schönen und theilweise neuen Warmhauspflanzen als: Palmen, Farnen u. s. w. lobenswerth hervorgehoben zu werden.

Am 18. August fand eine Exkursion nach Karlsburg, wiederum auf zwei Wagen von Jarmen aus statt. — Morgens kurz nach 10 Uhr trafen wir in Karlsburg ein und wurden von den beiden Herren Gärtnern Franz und Eichhorst auf das freundlichste empfangen. Zunächst fand ein Rundgang in der Gärtnerei statt. Alles Schöne zu beschreiben, was wir hier sahen, würde uns zu weit führen. Nur so viel sei uns gestattet, die große Fruchtbarkeit des Weines in den beiden Weinhäusern — wo Traube an Traube hing — zu erwähnen; sowie überhaupt, daß Alles von einer sorgsamen Pflege und Mühewaltung zeugte. Besonders sprach uns die niedliche Partie mit Rosen- und Teppich-Beeten um das Schloß herum an. — Nachmittag ging es wieder unter Vorantritt des Herrn Franz zu einem Rundgange durch den Park, von wo wir erst nach 5 Uhr zurückkehrten. — Um 6 Uhr verabschiedeten wir uns unter herzlichem Dank für die freundliche Be irthung und die große Bereitwilligkeit, mit welcher uns die Herren Gärtner alles Sehenswerthe gezeigt.

Allen Vereinsmitgliedern, die diese Exkursion mitgemacht, wird Karlsburg noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. — Bei der Rückfahrt machten wir noch in Gützkow-Wieck Halt, um auch noch die dortige ziemlich große und unter der Leitung des Herrn Heidemann überaus saubere und in allen Theilen geschmackvolle Gärtnerei zu durchwandeln. — Obgleich der Tag sich schon neigte, so fesselte uns dort doch so mancher Punkt, und wir blieben länger, als es beabsichtigt war. Erst in später Abendstunde kamen wir in Jarmen an.

Schließlich können wir nicht umhin, für solchen Genuß und ganz besonders noch für die freundliche Aufnahme und Bewirthung, die wir allenthalben gefunden, den Herren Besitzern, sowie den Herren Gärtnern unsern herzlichsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Es war uns ein neuer Beweis, daß auch die Herrschaften einen hohen Werth auf die Gärtnerei legen.

Vermischtes.

— (Eine außerordentliche Erfindung.) Englische Journale bringen folgende lustige, ergötzliche Notiz: Die „Saturday Review" erklärte einst, daß der größte Wohlthäter des Menschengeschlechts der sein würde, welcher die Menschen in den Stand setzen könnte, eine unbegrenzte Quantität Wein zu trinken, ohne berauscht zu werden. Ein solcher Mann ist gefunden worden. Dr Bell erfand das Telephon, aber dessen Wunder erblassen vor dem „Telegastograph". Dies ist eine elektrische Maschine, durch welche der Gaumen gekitzelt und durch irgend einen Wohlgeschmack angenehm berührt werden kann und zwar für irgend welche Zeitdauer ohne Furcht vor Magenüberladung oder Berauschung. Nachdem Suppe oder Fische oder Wein in einen mit einer mächtigen Batterie in Verbindung gebrachten Behälter gelegt werden, kann der Geschmack der kräftigsten Speisen längs eines Telegraphendrahtes auf Meilen hin und in den Mund einer unbegrenzten Anzahl von Bonvivants geleitet werden. Letztere haben nur den Draht in den Mund zu stecken, um den Genuß des Essens und Trinkens zu verspüren. Sie mögen sich berauschen oder überessen, aber sobald die Berührung gelöst ist, verschwinden die üblen Wirkungen und nichts bleibt zurück, als ein „angenehmer Frohsinn". Der Erfinder hält indeß den Modus operandi vollkommen geheim und will erst seine Erfindung vervollständigen, ehe er sie der Welt übergiebt.

Telegraphische Depeschen.

Gastein, 9. September. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm ist ein gutes; Allerhöchstderselbe nahm heute das 15. Bad.

Nach dem gestrigen Diner in der Schweizerhütte, zu welchem nur das kaiserliche Gefolge zugezogen wurde, nahm der Kaiser sammt Gefolge den Thee beim Fürsten Bismarck. — Das Wetter ist warm und prachtvoll.

Graz, 8. September. Das Denkmal des Erzherzogs Johann wurde heute in Gegenwart des Kaisers Franz Josef feierlich enthüllt.

Die von Hohenwald.

Roman von **Adolf Streckfuß**.

79)

„Es war nicht möglich, Herr Graf," erwiderte Sorr, sehr demüthig vor Repnin den Hut ziehend und dann auch Werner mit einer weniger tiefen und unterwürfigen Verbeugung begrüßend. „Ich hätte gestern keinen Platz in irgend einem Zuge gefunden, ist es doch heut auch nur dem Einfluß des Herrn von Waltershausen gelungen, mir die Erlaubniß zur Mitfahrt zu erwirken; außerdem aber wollte Herr von Waltershausen mich auch nicht fortlassen. Er forderte, daß ich so lange in Leipzig bleiben solle, bis authentische Nachrichten aus München über das Resultat der gestrigen Sitzung der Abgeordnetenkammer eingetroffen seien, damit ich Ihnen Herr Graf, dieselben überbringen könnte."

„Ist der Bericht eingetroffen? Wie steht es in München?" fragte Repnin begierig.

„Schlecht, Herr Graf, sehr schlecht, unsere Arbeit ist vergeblich gewesen! Herr von Waltershausen hat heut Morgen eine sehr ausführliche Depesche bekommen. Vergeblich hat sich Jörg bemüht, die bewaffnete Neutralität Bayerns durchzusetzen, im Ausschuß war es ihm gelungen, in der Kammer der Abgeordneten ist er jedoch nicht durchgedrungen. Unsere Freunde haben tapfer gekämpft, aber sie vermochten nichts gegen die Majorität. Mit 89 gegen 58 ist die bewaffnete Neutralität verworfen worden, Bayern wird im Bündniß mit Preußen gegen Frankreich kämpfen. Die wüthenden Fortschrittler haben einen glänzenden Sieg gefeiert, selbst viele Patrioten, auf deren Stimme wir mit Sicherheit glaubten rechnen zu können, sind uns untreu geworden; fortgerissen von dem Taumel, der die große Masse des Volkes ergriffen hat, haben auch sie für den Krieg gestimmt. Erst nach 10 Uhr Nachts war die Sitzung zu Ende, vor dem Hause hatte sich eine zahllose Menge versammelt. Als sie das Resultat: Krieg gegen Frankreich erfuhr, hat sie es mit wahnsinnigem Jubel begrüßt. Unsere Freunde sind ernster Gefahr von Mißhandlungen ausgesetzt gewesen. Die Stimmung des Volkes in München ist so bedenklich, daß wir dort nichts, gar nichts mehr zu hoffen haben und ebenso schlimm soll es in Stuttgart aussehen, es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Württemberg nach dem Vorgange Bayerns die Neutralität verwerfen wird."

„Nichtswürdige Sclavenseelen!" rief der Graf wüthend. „Kaum vier Jahre sind vergangen, seit diese Bayern und Württemberger von der eisernen Hand Preußens gezüchtigt worden sind und schon haben sie vergessen, was ihnen damals geschah! Sie küssen die Sclavenkette, welche ihnen um den Hals gelegt worden ist, sie wagen es nicht, sich zu rächen für die Schmach, welche sie erduldet haben! Sie wetteifern im Jubel mit dem preußischen Lumpengesindel, welches dort die abscheuliche Wacht am Rhein schreit. Man möchte verzweifeln an der Welt, wenn man überall und überall nur auf zitternde oder jubelnde Sklaven trifft, die entweder wahnsinnig sind vor Furcht oder vor patriotischer Trunkenheit! Ich habe nicht Lust, mich länger um diese Bestien zu sorgen und zu kümmern, mögen sie siegen oder untergehen, mögen sie verkümmern unter dem preußischen Joche, sie verdienen es nicht besser! Ich überlasse sie ihrem Schicksal! Ich gehe nach Frankreich, dort will ich das Leben genießen! Sprechen wir nicht mehr von der Politik, welche mich anekelt, sondern von unserem Plan. Wir wollen keine Zeit verlieren, um ihn zur Ausführung zu bringen. Sie sind in A** bekannt, Herr Baron, gewiß haben Sie die Güte, schnell einen Wagen zu besorgen; während dies geschieht, werde ich Sorr über seine Mitwirkung instruiren."

„Nur einen Augenblick bitte ich noch um Gehör, Herr Graf," so fiel Sorr Repnin in das Wort. „Ich bin noch nicht fertig, ich habe Ihnen noch sehr wichtige Mittheilungen zu machen, welche vielleicht auf Ihre Entschließungen von Einfluß sein können und bitte dringend, mich zu hören."

„Sprechen Sie; aber beeilen Sie sich, wir haben keine Zeit zu verlieren. Was haben Sie mir noch zu sagen?"

„Das Wichtigste, Herr Graf! Wir sind verrathen! Sie sowohl, Herr Graf, als der Herr Baron von Hohenwald, sind nicht einen Moment mehr sicher; Ihre Verhaftung ist beschlossen. Man weiß, daß Sie beabsichtigen, sich nach Schloß Hohenwald zu begeben, dort sollen Sie verhaftet werden."

Der Finanzrath war bei Sorr's Worten plötzlich sehr bleich geworden. Seine Stimme bebte, als er ausrief: „Wieder diese Verhaftung! Von allen Seiten werde ich gewarnt, ich kann kaum mehr daran zweifeln, daß die Nachricht wahr ist!"

„Vielleicht auch nur eine müßige Sorge unserer guten Freunde!" sagte Repnin, der im ersten Moment auch erschreckt worden war, sich aber schnell gefaßt hatte. „Ich lasse mich nicht leicht in Angst setzen! Erzählen Sie, Sorr, woher wissen Sie, daß uns eine solche Gefahr droht?"

„Von Herrn von Waltershausen!"

„Dann ist die Sache allerdings bedenklich und der reiflichsten Erwägung werth. Sprechen Sie, Sorr, erzählen Sie! Zum Donnerwetter, lassen Sie sich doch nicht Ihre Nachrichten tropfenweise abquetschen! Heraus mit der Sprache, ich will wissen, woran ich bin. Was hat Ihnen Waltershausen mitgetheilt?"

„Herr von Waltershausen hat durch seine Verbindungen in Dresden und Berlin die zuverlässige Nachricht erhalten, daß heute in Schloß Hohenwald eine umfangreiche Haussuchung stattfinden soll. Der Herr Finanzrath von Hohenwald und der Herr Graf Repnin sollen, wenn sie im Schloß angetroffen werden, jedenfalls, — der alte Herr und der Baron Arno, wenn die Umstände es nöthig machen, verhaftet und nach dem Königstein abgeführt werden. Für wie wichtig man in Dresden und Berlin die Sachlage hält, geht daraus hervor, daß ein früherer intimer Freund des Herrn Freiherrn von Hohenwald, der Oberst Graf von Schlichting, den Auftrag erhalten hat, die Verhaftung vorzunehmen und daß ihm von Berlin aus der berüchtigte Geheimrath

M**, der die Haussuchung des Schlosses leiten soll, zur Seite gestellt wird. — Als ich heute Morgen auf dem Bahnhof ankam, stand Graf Schlichting mit vielen Offizieren im eifrigen Gespräch auf dem Perron; Graf Schlichting kennt mich, ich fürchtete schon, er werde denselben Zug benutzen, für welchen mir Herr von Waltershausen mit größter Mühe einen Platz besorgt hatte. Auch Herr v. Waltershausen, der mich begleitete, theilte meine Furcht. Er ist ein genauer Bekannter des Grafen Schlichting, es ahnt Niemand, daß er mit dem Herrn Grafen Repnin auch nur in der entferntesten Verbindung stehe und so konnte er denn leicht ein Gespräch mit dem Oberst anknüpfen, der sich nicht genirte, ganz offen über die bevorstehende Expedition zu sprechen, da er einen Verrath aus dem vertrauten, ihn umgebenden Kreise gar nicht für möglich hielt. — So erfuhr denn Herr von Waltershausen, daß der Oberst seit gestern Abend vergeblich auf den Berliner Polizisten gewartet habe, treffe dieser aber nicht im Laufe des Vormittags in Leipzig ein, dann werde der Oberst den Mittagszug benutzen, direkt nach A** fahren, hier die nothwendige Mannschaft requiriren und sich allein nach Schloß Hohenwald begeben, um seinen Befehl auszuführen, da möglicherweise der Berliner Geheimerath in übergroßem Diensteifer die Haussuchung in Hohenwald schon begonnen habe, ohne auf die militärische Hülfeleistung zu warten.

„Herr von Waltershausen läßt nun Sie, Herr Graf, und Sie, Herr Finanzrath, recht dringend bitten, nicht einen Moment zu versäumen, um sich vor der drohenden Verhaftung und Untersuchung zu retten; er ist überzeugt, daß diese einem Kriegsgericht übertragen werden wird, da sonst nicht ein hochgestellter Offizier den Auftrag, die Verhaftung zu vollziehen, erhalten haben würde; er hat mir ausdrücklich aufgetragen, die Herren zu warnen; es handle sich — nach seinen eigenen Worten — um Tod und Leben; denn an eine Begnadigung sei im Falle einer Verurtheilung jetzt, bei dem Beginn des Krieges, nicht zu denken."

„Seine Sorge ist nur zu begründet," sagte der Finanzrath eifrig. „Ich beschwöre Sie, lieber Graf, lassen Sie uns abstehen von Ihrem unglücklichen Plan, der uns Alle verderben kann. Noch können wir uns vielleicht retten, uns nach Hannover flüchten, wo wir eine sichere, geheime Unterkunft finden, bis es uns gelingt, nach England zu entkommen; noch hat man nicht gewagt, einen Steckbrief zu erlassen, uns öffentlich zu verfolgen; aber wir dürfen den kostbaren Moment nicht ungenützt vorüber gehen lassen. Jede Stunde, welche wir versäumen, kann verderbenbringend werden. Es wäre ein Wahnsinn, wollten wir jetzt noch nach Schloß Hohenwald fahren, da wir wissen, daß man uns gerade dort aufsuchen will."

Des Grafen Repnin Gesicht hatte sich, während Werner sprach, mehr und mehr verfinstert. Sorr's Mittheilungen hatten ihn wohl besorgt gemacht, Werner's Worte aber erregten seinen heftigen Zorn. „Keine Macht der Welt," so rief er aus, „soll mich zwingen, jetzt, im Augenblick, wo ich fast am Ziele stehe, feige zurückzuweichen. Monate lang habe ich mit fieberhafter Ungeduld die Spur der Verschwundenen gesucht und jetzt, da sie endlich gefunden ist, sollte ich alle meine Pläne selbst vernichten durch eine jämmerliche Furcht vor der Gefahr einer Verhaftung! — Nein, Herr Baron von Hohenwald, das thue ich nun und nimmermehr! — Ich will mit Ihnen fliehen, aber nur, wenn Frau von Sorr uns begleitet! Versuchen Sie es nicht, meinen Plan durch eine Weigerung zu durchkreuzen, Sie würden das Verderben selbst auf Ihr Haupt herabbeschwören! Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Sie nicht schonen werde, wenn Sie sich weigern, mir Ihr Versprechen zu erfüllen und mit Sorr nach Schloß Hohenwald zu fahren, um mir die reizende Lucie zuzuführen. Ich werde, wenn Sie fliehen, kein Mittel unversucht lassen, um ohne Ihre Hilfe meine Absicht zu erreichen, auf Ihre Fersen aber werde ich die Verfolger hetzen, ich werde Ihnen die Zufluchtsorte in Hannover abschneiden, Sie sollen die Frucht Ihres Verraths nicht ernten, das schwöre ich Ihnen! — Ich werde nicht ruhen, bis ich mich an Ihnen gerächt habe, und Sie wissen, daß ich die Mittel dazu in meiner Hand habe."

„Aber, Herr Graf, ich wünsche ja nichts mehr, als Ihnen gefällig sein zu können!" entgegnete Werner angstvoll. „Sie haben mein Versprechen und ich denke nicht daran, es zu brechen; aber in diesem Augenblick wäre es doch eine Tollkühnheit ohne Gleichen, nach Schloß Hohenwald zu fahren, da wir durch Herrn von Waltershausen wissen, daß wir gerade dort aufgesucht und verhaftet werden sollen."

„Und dennoch muß es geschehen!" erklärte Repnin, den Werner zu keinem Zugeständniß bewegen konnte. „Ich verkenne die Gefahr nicht; aber ich bin entschlossen, ihr zu begegnen, und es wird mir gelingen, sie zu beseitigen, wenn Sie mir treu zur Seite stehen. Wir haben noch mehrere Stunden Zeit vor uns. Der mit unserer Verhaftung beauftragte Oberst Graf Schlichting kann von Leipzig aus frühestens in einigen Stunden hier in A** eintreffen, ehe er hier eine militärische Begleitung requirirt und ehe er dann den Weg bis zum Schlosse zurückgelegt hat, müssen wieder Stunden vergehen, es wird bis dahin Abend werden." (Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. September. Wetter bewölkt. Temp. + 16° R. Barom 28" 6"'. Wind OSO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. u. Ruff. alter 165—185, neuer 176—184, weiß. 178 - 192, per September-Oktober 185—184,5 bez., per Oktober-November 185,5 bez., per Frühjahr 190—189,5 bezahlt.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. u. Ruff. alter 110 - 116, neuer 114—120, per September-Oktober 114,5 bez., per Oktober-November 115—115,5 bez., per Frühjahr 121 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märker 144—162, feiner über Notiz.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 110—122.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko 250—258, ger. 200—230, per September-Oktober 268 bez.

Winterrapps matt, per 1000 Klgr. loko 250—263, ger. 200—240.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 62,5 Bf., per September 60 bez., per September-Oktober 59 Bf., April-Mai 59,5 Bf.

Spiritus ruhig, per 10.000 Liter % loko ohne Faß 58,2 bez., mit Faß 57 bez., per September 56,3 Bf. u. Gd., per September-Oktober 52,8 Bf. u. Gd., per Oktober-November 50,4 bez., per November-December 49,4—49,3 bez., per Frühjahr 51,3 bez.

Petroleum loko 10,4 bez., per September-Oktober 10,25 bez., per Oktober-November 10,25 bez.

Angemeldet: 1000 Ctr. Rübsen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Rampe mit Herrn Carl Piek (Stralsund).

Verehelicht: Herr Gustav Pauly mit Fräulein Helene Strahlendorff (Stargard).

Geboren: Ein Sohn Herrn Conrector Leith (Stralsund). Eine Tochter Herrn J. Schade (Gr.-Zarnewanz).

Gestorben: Kaufmann G. H. Lorentz (Greifswald). — Tochter Bertha des Herrn J. Voß (Niepars).

Stettiner Musik-Verein.

a) Concertchor.

Der **Concertchor** beginnt seine Uebungen **Montag, den 16. September,** Abends 7½ Uhr, in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums. — Im Gesang geübte Damen und Herren, welche diesem Chor beizutreten wünschen, wollen sich bei dem Dirigenten, Herrn Musik-Director **Dr. Lorenz** (Prutzstr. 9) melden. — Nummerirte Karten für zuhörende Mitglieder, welche zum Besuch sämmtlicher Proben und der nachstehend genannten Concerte berechtigen, sind a 9 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** zu entnehmen.

I. Concert: a. **Schicksalslied** für Chor und Orchester von **Joh. Brahms.**
Heinrich der Vogelsteller für Soli, Chor u. Orchester v. **Lorenz.**
II. Concert zur Feier des Todtenfestes in der Jacobi-Kirche.
III. Concert: **Missa solemnis** für Soli, Chor und Orchester von Fr. **Kiel.**
IV. Concert für Kammermusik Chor und Solo-Gesang. (Nur für Vereins-Mitglieder).
V. Concert zur Feier des Charfreitags in der Jacobi-Kirche.
VI. Frühlingsfest.

b) **Uebungschor.** **Stimmbegabte** Damen und Herren, welche sich für den Concertchor vorzubilden wünschen, wollen ihre Meldung bis zum 15. September beim Dirigenten des Vereins abgeben. — Den Mitgliedern dieses Chors ist es gestattet, den Uebungen des Concertchors als Zuhörer beizuwohnen.

Für die alten Mitglieder des Uebungschors beginnt Anfang October ein zweiter Cursus.

Der Vorstand.

Mein Haus Semlowerstraße Nr. 38 in Stralsund, worin seit Jahren ein phot. Geschäft mit gutem Erfolg betrieben, will ich wegzugshalber verkaufen.

Jung, Photograph.

Eine in bester Gegend von Grabow a. O. belegene blühende Bäckerei ist umständehalber vom 1. Oktober cr. anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **Kühl & Dürr**, Grabow a. O., Breitestraße 4.

---

1 kl. **Material-** und Schankgeschäft ist sof. zu verk. Näheres in der Expedition des Stettiner Tageblatts.

Kölner Dombau-Lotterie

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Fernere Gewinne:

1 Gewinn	à 30,000 Mark,			
1 „	à 15,000 „			
2 „	à 6,000 „	= 12,000 Mark,		
5 „	à 3,000 „	= 15,000 „		
12 „	à 1,500 „	= 18,000 „		

50 Gewinne	à 600 Mark	= 30,000 Mark,
100 „	à 300 „	= 30,000 „
200 „	à 150 „	= 30,000 „
1000 „	à 60 „	= 60,000 „
Außerdem Kunstwerke, Ges.-Werth		60,000 „

Ziehung am 9. Januar 1879.

Loose á 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Wir bitten, die Loose **recht bald** bestellen zu wollen, da dieselben später erfahrungsmäßig sehr knapp zu werden und **im Preise zu steigen pflegen.**

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Die geehrten

Mitglieder der Bürgerpartei

werden zu einer

Versammlung

auf Mittwoch, den 11. September, Abends 7¼ Uhr,

im Garten-Lokale des

Deutschen Gartens,

Alt-Torney 23 (Pabst),

ganz ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

Wahlangelegenheiten.

Bei der großen Spannung, welche der diesmalige Wahlkampf in allen Kreisen unserer Stadt hervorruft, wird um **recht zahlreiche Betheiligung** gebeten. Bei günstigem Wetter findet die Versammlung im Freien statt.

Hochachtungsvoll

Das Bürger-Comitee.

R. Grassmann.



Damenkleider-Stoffe

in **Tuch, Flanell** und **Köper** in den **neuesten** Mustern und schönsten Farben zu Fabrikpreisen. Muster franco.

R. Kawetzky, Sommerfeld.

Königl. Preuss. 159. Lotterie.

Loose hierzu in **allen Abschnitten** auf **Theilhaberscheinen** (1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64). **Ziehung 1. Classe 2. Oktbr. cr. (Hauptgewinn 15000 Mark).**

Loose zur Lotterie **ohne Nieten** (jedes Loos gewinnt) **15. Oktober cr.** Hauptgewinne Kunstwerke im Werthe von Mark 7000, 6000, 5000 u. s. w. zu Oppenheim, a 3 Mark (11 Loose 30 Mark).

Loose zur **Deutschen Middle-Park-Pferdelotterie, 17. Oktbr. cr.** Hauptgewinne: Pferde, Werth 30000 Mark, 11 Loose 30 Mark.

Loose zur **Kölner Dombaulotterie** (9./11. Januar 1879) a 3½ Mark. Hauptgewinne in baar Mark 75000, 30000, 15000, 6000 u. s. w.

Prospekte u. s. w. halte bereit; Anfragen und Aufträge von außerhalb finden prompte Erledigung.

G. A. Kaselow, Mittwochstr. 11/12. Stettin.

---

1 Mittelhaus mit Auffahrt v. Königsth. preisw. zu verk. Adr. u. **F. 30** i. d. Exp. d. St. Tgbl., Mönchenst. 21, erb.

Ein **Grundstück**, welches sich wegen seiner **Räumlichkeit u. guten Lage** für jeden Geschäftsmann eignet, ist zu verkaufen. Näheres theilt mit die Expedition des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21.

Ein massives Haus mit Wasserleitung und großem Hof, in Grünhof gelegen, ist mit einer Anzahlung von 3000 bis 4500 Mark zu verkaufen. Zu erfragen im Restaurant „Fürst Bismarck", Splittstraße, bei Herrn **Schultz.**

Ein Vorkost-Geschäft in guter Gegend ist billig zu verkaufen. Näheres Pladrin 17.

---

1 **Handelsgeschäft** mit **2 Drehrollen** Umstände halber zu verkaufen. Näheres Pladrinstr. 16, v. 2 Tr.

---

1 kleines, sich gut rentirendes **Posamentier-Geschäft** ist Umstände halber zum 1. Oktober zu verkaufen.

Adressen unter **O. St.** in der Expedition des Stett. Tageblatts, Mönchenstraße 21.

1878er Himbeersaft

und

Himbeersyrup

eigener Pressung offerirt in anerkannt bester Qualität die Fruchtsäfte-Fabrik, von

Louis Schott,
Glatz in Schlesien.

Repositorium.

Ein auf das praktischste mit **vielen Fächern** und **Hunderten von kleinen Kästchen** eingerichtetes **Repositorium,** zu einem **Posamentierwaaren-Geschäft passend,** sowie ein **Posten Posamentierwaaren** und **Strickgarne** und eine **5-armige Gaskrone** sollen Umstände halber billig verkauft werden. Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter **S. S. L. III.** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, große Oderstraße 11, niederlegen

---

Dünne

Gänseflügelknochen

kaufen in größeren Partieen

J. & A. Gutmann & Co.
in Ruhla i/Th.

Rauchern

einer billigen, reellen, reinen Cigarre empfehlen eine Partie Schuß-Cigarren schöner Qualität, à Mille 22½ Mark, 25 Stück 60 Pf., à Mille 30 Mark, 25 Stück 75 Pf., soweit Vorrath reicht.

Adolph Zesch & Co.,
Heiligegeiststraße 3—4.

Da ich **Ladenmiethe** erspare und mir größere Kundschaft gewinnen will, reparire ich **Uhren** mit größter Sorgfalt und **für sehr billige Preise**
A. Brodacz, Uhrmacher, kl. Wollweberstr. 4, pt.

Für 10 Mark!

10 ganze Meter Kleiderstoff, Prima-Qualität,
8 „ „ schweres carriertes Bettzeug,
1 großes wollenes Umschlagetuch,
3 Stück weiße, reinleinene Taschentücher,
1 wollener Cachemir-Shawl

versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von 10 Mk. die Weberei für Kleiderstoffe, Leinen-Niederlage in **Berlin, Oranienstraße 44**, Laden rechts.

Seegras, Heede billigst abzulassen, sowie **Bettschirme** zu vermiethen Schuhstraße 23.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Berlin,

Centralbureau:
SW., Jerusalemerstraße 48,

befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe ꝛc. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck **geeignetsten Zeitungen** und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Gicht- u. Rheumatismusketten.

Schon vor etwa 40 Jahren habe ich Rheumatismusketten angefertigt, und solche auf Wunsch auch für Leute hergestellt, welche mit diesen Ketten Handel getrieben und später mit denselben als eigene Erfindung an die Oeffentlichkeit getreten sind. Indem ich diese Ketten auch jetzt noch anfertige und zum Verkauf stelle, bemerke ich, daß dieselben eine Aenderung gegen die früheren von mir hergestellten erfahren haben und sich dieselben durch die Anbringung eines Ableitungsrohrs von allen ähnlichen Ketten wesentlich unterscheiden. Ich liefere zwei Ketten, eine stärkere die bei Nacht, und eine schwächere, die bei Tage getragen wird. Der Preis für beide Ketten beträgt 4 Mk. Die Zusendung erfolgt gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme.

Stettin, **H. Brulow,** Jacobi-Kirchhof 7.



Künstliche Zähne.

Die häufigsten Beschädigungen der Kautschuk-Gebisse bestehen in Brüchen und Rissen in der Platte und haben meistens darin ihren Grund, daß der verwendete Kautschuck zu hart, mithin spröde und leicht brüchig ist. Abgesehen von dem Kostenpunkt ist aber die nothwendige Reparatur auch insofern unangenehm, als das Gebiß einige Stunden, öfter einen ganzen Tag, entbehrt werden muß.

Ich führe jetzt einen Kautschuck, bei dem ein Bruch bei gewöhnlicher Benutzung des Gebisses nicht möglich ist. Derselbe hat außer der nöthigen Härte hinreichende Elasticität, so daß schon die größte Kraftanwendung erforderlich ist, eine fein ausgearbeitete Platte absichtlich zu zerbrechen.

Hohle Zähne werden von mir fast ausschließlich mit Dentinagène (eine amerikanische, vom Prof. Rostaing hergestellte Plombe) gefüllt, da dieselbe — wie ich bereits früher ausgeführt habe — alle anderen Füllungsmassen übertrifft.

Sowohl für meine Kautschuck-Platten, als auch für die Zahnfüllungen mit Dentinagène übernehme ich eine **mehrjährige** Garantie.

H. Paske, Schulzenstraße Nr. 9.

Keuchhusten

von **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer."

Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an verw. **Dr Gritzner,** Görlitz, O.-L.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zwei Egländer,

die vor mehreren Jahren durch ungünstige Geschäftverbindungen nach Rußland hier bei ihrer Durchreise im Hause des Apothekers Herrn **Friederi[c]**, große Domstraße, einen Verkauf von irländischen Leinen-Geweben abgehalten, haben durch ähnliche Lieferungen fertiger Fabrikate nach Rußland, als auch roher Garne nach Schlesien und Böhmen wiederum herbe Verluste erlitten, wo es ihnen noch gelungen ist, einen großen Theil von den nach Rußland gesandten Waaren an der Grenze durch Beschlagnahme anzuhalten, sowie für die nach Böhmen und Schlesien gelieferten Garne durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken. Da wir bei unserem früheren viermonatlichen Aufenthalte hier des größten Vertrauens des geehrten Publikums uns zu erfreuen hatten, so haben wir auch dieses Mal Stettin gewählt, um die oben erwähnten Waaren

im Laden obere Schuhstraße 31

zum schleunigen Verkauf auszustellen.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Stettins und Umgegend eine Ausstellung von den allerbesten

Leinen-Geweben

in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen Welt-Ausstellungen anerkannten irischen batistleinenen Taschentücher aufmerksam, sowie auf dichtee Gewebe, das Dutzend von 3 Mark an. Tafel-Gedecke in Double-Damast, Jacquard und Drell, letztere Stück von 6 Mark an, Zwirn-Handtücher, Dutzend von 5 Mark an, und noch viele andere Artikel. 1000 Stück Hausmacherleinen, aus dem besten engl. Nähzwirn gearbeitet, werden für's Arbeiterlohn verkauft. ☛ Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird werden 50 pCt. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. ein Stück Creas zum Dutzend Herren-Hember von 15 Mark an. Echt englische Net-Curtains, genannt Tüll-Gardinen, sowie Zwirn-Gardinen für jeden Preis. Echt englische Batist-Tücher mit den schönsten bunten Rändern (waschächt), das Dutzend von 2,75 Mark an. 10,000 Meter Aberdeen-Dowlas, anerkannt haltbarstes Gewebe, 5/4, 6/4, [illegible], 10/4 und 12/4 breit, sowie Chiffon, Shirting und Negligeestoffe bedeutend unterm Fabrikpreis. Besonders wird auf eine Partie schottisch gearbeiteter Teppiche, Carpets und Bettvorlagen in den schönsten Ausführungen aufmerksam gemacht, die für's Arbeiterlohn abgegeben werden. Das Allerneueste in engl. Manilla-Tischdecken u. s. w.

Da unser Aufenhalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer Auction zu ersparen, den geehrten Kunden jeden Vortheil gewähren, und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von reellen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es wird streng unsere Aufgabe sein, die Richtschnur unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren in unseren Etablissements in England und den größten Städten Deutschlands und bei unserem früheren Aufenthalte hier im vollsten Maße gezollt wurde, und bitten wir um recht schnellen und zahlreichen Besuch.

Cohnreich Brothers,

Berlin late London u. Belfast in Irland.

☛ **Der Verkauf beginnt Montag, den 9. September, Morgens 9 Uhr.**

☛ Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen. ☚

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Sally Loewenthal.

Stettin, Krautmarkt 9—10.

Haupt-Niederlage der Papier-Wäsche-Fabrik

von

Mey & Edlich, Plagwitz—Leipzig.

En gros

Detail-Dutzend-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.

Um mehrfachen Wünschen nachzukommen, eröffne ich mit heutigem Tage in meinem Hause

Frauenstraße Nr. 45

einen **Detail-Verkauf** meiner

Cichorien- und Caffé-Surrogate

und verkaufe dieselben zu **billigsten Fabrikpreisen.**

Mein Bemühen wird darauf gerichtet sein, ein nothwendiges Nahrungsmittel so gut und so billig wie nur möglich zu liefern und halte ich deshalb mein Unternehmen der Beachtung eines werthen Publikums bestens empfohlen, eine stets prompte beste Bedienung zusichernd.

Stettin, den 24. Juni 1878.

Hochachtungsvoll
J. G. Weiss.

Ich offerire:

Cichorien in allen gangbaren Packungen,
reines Cichorien- u. Zucerrüben-Mehl,
das beliebte amerikanische Caffee-Schroot,
sowie den von Herrn Dr. med. Loeck hier geprüften homöopathischen Gesundheits-Caffee.

Bei Entnahme für 3 Mark gewäre ich Ausnahmepreise.

Beste Duxer Salon-Kohle,

sowie

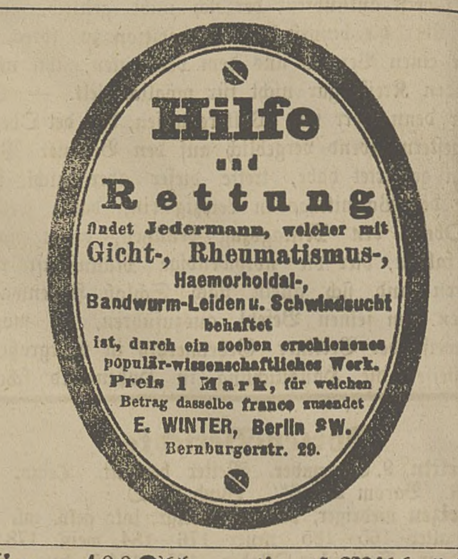
Pechglanzkohle, Gaskohle,

aus ihren eigenen Werken in Dux, offerirt zum Bezuge in beliebigen Quantitäten von 10,000 Kilogramm aufwärts die **K. K. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.**

Speil's Hôtel,

vorm. Schmelzer,
Berlin, Jäger-Str. 13.
Nahe den Linden, Kgl. Theatern u. Landtagshäusern.
Comfortable Zimmer von 1 Mk. 50 Pf. an.
Bäder im Hause.

Trunksucht, ☚ Magen- und Unterleibsleiden heilt auch brieflich nach 31jähriger bewährter Methode **Dr. med. Heymann, Berlin, W.,** Yorkstr. 3.



Ein von 400 Thlr. cautionsf. Milchpächter wird für **300** Liter Milch täglich gesucht. Näheres Kronprinzenstraße 22, im Keller.

Eine gesunde, kräftige Amme kann zum 20. September in Dienst treten Pölitzerstraße Nr. 1d. 2 Treppe rechts.

Wohnungs-Gesuch.

Eine ruhige Familie, 3 Personen, sucht eine kleine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör für den Preis von 8 bis 11 Thalern. Die Wohnung muß innerhalb der Stadt (nicht vor dem Thore) liegen, und haben Räumlichkeiten mit Aussicht nach den Wällen resp. nach der Oder ꝛc. (der reinen Luft wegen) den Vorzug.

Gefl. Adressen unter **B. A. 96** mit Preisangabe erbeten in der Tageblatt-Expedition, gr. Oderstraße 11.

Fischmarkt Nr. 1 ist ein großer trockener Lagerkeller miethsfrei. Näheres bei **Schreyer & Co.**

6000 Mark werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen erbeten unter **C. B. 5** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

18—20,000 Mk. sucht z. sichern St. auf ein neues, 2 Jahr alt. Haus im Stadt-Bez. A. Hamann, Töpfermeister, Grünhof, Straße 52, Nr. 1.

---

1 sichere Hypothek von 1500 Mark auf ein Haus in der Unterstadt w. z. 1. Oktober cr. zu cediren gesucht. Offerten unter **A. B. 1500** in der Expedition dieses Blattes, gr. Oderstraße Nr. 11, erbeten.

9000 Rthlr. werden auf sichere Hypothek zum 1. Oktober gesucht. Gefl. Adr. unter **A. K. 5** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.

3000 Rmk. auf eine pupillarisch sichere Hypothek sofort auszuleihen. Adressen unter **F. K. 23** in der Expedition d. Tagebl., Mönchenstraße 21, abzugeben.

18,000 Mark und 9000 Mark habe ich auf städtische Grundstücke zu vergeben.

C. Kabelitz, Schweizerhof 1.

☛ Bellevue. ☚

Heute, Dienstag, den 10. September 1878:
Zum Benefiz für die Mitglieder der Theater-Kapelle:
☛ **Grosses Extra-Concert,** ☚
unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn
R. Ellenberg.
Ganz besonders gewähltes Programm.
Anfang 5 Uhr. Entree a Person 15 Pf.

Bellevue-Theater.

Dienstag, den 10. September: Benefiz für die Mitglieder des Orchesters. **Goldene Berge.** Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern. **Ballet.**

Halbe Preise.

Elysium-Theater.

Dienstag, den 10. September 1878:

Grosses Concert

der Stadttheater-Kapelle.
Anfang 5 Uhr.

1733 Thaler 22½ Sgr.
Posse mit Gesang in 1 Act von E. Jacobson.
Musik von A. Lang.

Der reisende Student.
Musikalisches Quodlibet in 2 Acten von L. Schneider.
Anfang 7 Uhr.